Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

G., A.: Ein Besuch in der Berliner Gewerbehalle.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Visual Library

ein Theil der Sentenz vollzogen worden, folgender Maßen: 1. Er wurde sehr ernstiglich durchgepeitscht, bevor er an den Pranger gestellt worden ist. 2. Als er an dem Pranger gestanden, hat er eines seiner Ohren abgeschnitten bekommen. 3. Auch eine Seite seiner Nase aufgeschlitzt. 4. Gebrannt auf Eine Wange mit einem heißen rothen Eisen, mit den Buchstaben SS, bedeutend: a Stirrer up of Sedition (ein Aufruhrstifter), und dann zurückgeführt ins Fleetgefängniß und gebüßt mit 10,000 L. und eingesperrt auf Lebenslang. Und von da sieben Tag später, die Wunden auf dem Rücken, Ohr, Nase und Wange noch nicht curirt, zum zweiten Male am Schandpfahl in cheapside durchgepeitscht, und alldaselbst der Rest der Sentenz an ihm vollzogen durch Abschneidung des zweiten Ohres, Brennung der andern Wange und Aufschlitzung der zweiten Nasenseite."

Ein anderer Schriftsteller, Namens Prynn, hatte ein Buch gegen das Theater und die Schauspielerei geschrieben. Unglücklicher Weise fiel es der Gemahlin Karl's I. ein, eine Maskerade bei Hof zu veranstalten, und trotzdem dieses geschah, als Prynn's Buch schon unter der Presse war, wurde der unglückliche Autor dennoch beschuldigt, eine Satyre auf die Königin gemacht zu haben. Die Sternkammer faßte ihn mit ihren Klauen. Er erduldete dieselbe Tortur wie Dr. Leighton, entwischte später aus dem Gefängnisse, wurde aber wieder eingefangen, und dem Volke zum Hohne, das für ihn beim Könige petitionirte, zum zweiten Male am Pranger durchgepeitscht; mit ihm mehrere seiner Freunde, die ihm zur Flucht verholfen hatten.

Die Chronik jener Zeit ist leider nur zu reich an ähnlichen Fällen. Den Humor möge sich Jeder selbst für unsre gegenwärtigen Verhältnisse zurechtlegen. — Mit der Abschaffung der Sternkammer im Februar 1641 begann eine bessere Zeit für die Englische Presse aufzutauchen.

Ein Besuch in der Berliner Gewerbehalle.

Die Blicke der ganzen Welt sind auf die Londoner Industrie-Ausstellung gerichtet, und ich weiß nicht, wie viele Ihrer Leser geneigt sein werden, mir in die allerdings etwas kleinere permanente Gewerbe-Ausstellung zu folgen, welche seit einiger Zeit in Berlin unter dem Namen der Gewerbehalle besteht. Dennoch wage ich es, die Aufmerksamkeit auf dieses beachtenswerthe und nützliche Institut zu lenken, weil man in demselben eine tüchtige und praktische Bethätigung des erwachten Associationstriebes begrüßen darf. In dem gegenseitig hilfreichen und zwanglosen Zusammenschluß der Gewerbetreibenden unter einander liegt eines der wesentlichsten Mittel, der gänzlichen Verarmung und dem Elend fleißiger und geschickter Arbeiter, welche in unbeachteter Isolirtheit vielleicht zu Grunde

gehen würden, entgegenzuwirken. Daß in den ersten Deutschen Revolutionsjahren die darauf abzielenden Vereinsbestrebungen häufig mit politischen und socialen Tendenzen sich verschwisterten, welche dem praktischen Zwecke durchaus fern lagen, hat die gewerbliche Association überhaupt in gewissen Kreisen mit Unrecht in Verruf gebracht. Die Association ist es, welche bei uns den im Verhältniß zu andern Ländern, namentlich zu England, hervortretenden Mangel an Capitalien ersetzen kann und muß, welche der technisch bereits so tüchtig entwickelten Deutschen Industrie wie dem Deutschen Handel Selbstständigkeit nach Außen verschaffen wird. In Berlin beginnt der Exporthandel seit Kurzem einen großen Aufschwung zu nehmen. Je mehr sich gewerbliche Associationen mit kaufmännischen Kräften bilden, sei es für einzelne Handelsunternehmungen, sei es für dauernde Gemeinsamkeit des Geschäfts, um so mehr wird jener lohnende Theil des Großhandels an Ausdehnung gewinnen, wird Capitalien in das Land ziehen, die, zuerst im Besitze von Gesellschaften, sich dann in weitere Kreise vertheilen, und die Mittel zu neuen Unternehmungen bieten.

So wenig mir die Louis Blanc'schen und Proudhon'schen Theorien, die übrigens trotz all ihrer socialistischen Phrasen im Sinne eines gewerblichen Absolutismus und staatlichen Mechanismus gedacht sind, eine praktische Handhabe zeigen, so wenig nach meiner Ansicht von Oben herab in die lebendige Bewegung der gewerblichen Betriebsamkeit und des Handels mit willkürlichen Organisationen, mit Vorschriften und Schranken eingegriffen werden darf, so sehr verdienen andererseits die auf praktische, industrielle und commerzielle Zwecke hinauslaufenden Associationen, welche im Schooße des Volkes aus eigenem Antriebe sich bilden, die fördernde Theilnahme des Staates. Weniger Schutz gegen Außen als Förderung nach Außen ist heilsam für die selbstständige Erstarkung der nationalen Industrie und des daran sich knüpfenden Handelszweiges, und ebenso weniger die künstliche Hervorrufung neuer Gewerbe durch schützende oder prohibirende Eingangszölle, als umsichtige und bereitwillige Unterstützung der natürlich entstehenden industriellen Unternehmungen. Kein Land leuchtet neuerdings in dieser Beziehung so entschieden als Muster voran, wie das kleine Belgien, dessen seit zwanzig Jahren verfassungstreu verwaltende Regierung gerade in den Tagen des Sturmes und noch jetzt in den Händen eines aufrichtig liberalen, zugleich aber einsichtsvoll gemäßigten Ministeriums liegt. Während in Frankreich die hartnäckigen Anhänger des Alten auf der einen Seite und die socialistischen Idealisten und Theoretiker auf der andern einander in fruchtlosen Kämpfen ermüden, die kaum eine andere Aussicht, als die auf eine neue gewaltsame Explosion gewähren, hat das Belgische Ministerium Rogier die sogenannte sociale Frage praktisch angegriffen, und nach zahlreichen trefflichen Einrichtungen auf dem Gebiete aller materiellen Interessen, der Landwirthschaft, wie der Gewerbe und des Handels, im Credit- und Bankwesen, bei unausge-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

setzter Förderung der im Volke vorhandenen industriellen Regsamkeit, der Association eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Schon wurden die Alterversorgungs-Anstalten, durch welche der Einzahler, bei mäßigen Beiträgen, sich gegen das Elend im Alter und den Mangel durch Arbeitsunfähigkeit sichern kann, durch ein Gesetz begründet, und unter die Garantie des Staates gestellt. Ein Plan zur Bildung von Gesellschaften zur gegenseitigen Unterstützung reiht sich daran. Dergleichen Anstalten darf der Staat in das Leben rufen, ohne beeinträchtigend in die Freiheit der Gewerbe einzugreifen, und es ist Nichts thörichter, als aus Furcht vor socialistischen Theorien, oder aus Haß gegen dieselben, das wirklich Praktische der Association, das immer zugleich im wahren Sinne conservativ ist, von der Hand zu weisen. Was das Schutzzollsystem betrifft, in welches Belgien zum Theil nach dem Vorbilde Frankreichs sich eingemauert hat, so wird dasselbe allmählich durch die zwingende Gewalt des Völkerverkehrs auf sein natürliches Maß, auf eine consequente Förderung der im Inlande lebensfähigen und selbstständigen Gewerbe zurückgeführt werden. Ueberfüllung mit einer die Concurrenz des Weltverkehrs scheuenden Fabrikindustrie ist keinem Lande zuträglich. Je schwieriger die Unterscheidungen in dieser Hinsicht für den Staatsmann sein mögen, um so zweckmäßiger dürfte es sein, weder durch Begünstigung, noch durch Beschränkung willkürlich industrielle Unternehmungen hervorzurufen, dagegen die aus sich selbst entstehenden kräftig und nachhaltig zu fördern. Diesem Grundsatze widerspricht es ganz entschieden, daß ein Unternehmen, wie die Berliner Gewerbehalle, nun schon längere Zeit besteht, ohne daß diese Association von Seiten des Staats Berücksichtigung gefunden.

Die Gewerbehalle ist in einem sehr geräumigen und glänzenden Local, in einer der schönsten Gegenden Berlins (Jägerstraße) als ein ausgedehntes gemeinsames Verkaufsmagazin sämmtlicher Berliner Gewerbe begründet worden, ist dem Publicum zum Besuche, wie zum Kauf den ganzen Tag über geöffnet, und enthält Erzeugnisse aus allen Zweigen der gewerblichen Production. Da sind vertreten: Buchbinder, Drechsler, Gold- und Silberarbeiter, Gürtler, Glaser und Glasschleifer, Hutmacher, Klempner, Korbmacher, Kürschner, Kupferschmiede, Lackirer, Porzellan- und Rouleaux-Maler, Nadler, Posamentierer, Riemer, Schlosser, Schuhmacher, Herren- und Damenschneider, Seide- und Sammetwirker, Tischler, Tapezierer, Uhrmacher, Vergolder, Weber, Zinngießer, Zeugschmiede; da finden wir ferner Erzeugnisse der Galvanoplastik, der Ciseleure, Graveure, Leder-Galanteriearbeiter, Steinpapparbeiter, Bildhauer u. s. w.

Die Gewerbehalle hat zunächst die Bestimmung, dem unbemittelten Gewerbetreibenden eine Gelegenheit zu directer und reeller Verwerthung ihrer Arbeiten zu bieten, sie aus ihrer Isolirtheit in den allgemeinen Strom des Verkehrs hinauszuführen, und solche gelungene und preiswürdige Arbeiten, welche vielleicht bei dem Verfertiger aller Beachtung entbehren würden, vor die Augen des Publicums

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

zu stellen. Von dem stets solid normirten Verkaufspreise hat der Verfertiger nur fünf Procent dem Institute abzugeben, das dagegen dem mittellosen Arbeiter auf seine eingelieferten Arbeiten Vorschüsse bis zum halben Werth derselben zahlt, um ihm so den Ankauf von Material zu fortgesetzter Thätigkeit zu ermöglichen, und ihn vor Schulden zu bewahren. Der Zweck beschränkt sich jedoch nicht auf diesen Theil der Gewerbetreibenden, sondern das Verkaufslocal nimmt auch von bemittelten Gewerbetreibenden Probestücke ihres Fleißes und ihrer Geschicklichkeit auf, um so der heimischen Industrie nach allen Seiten hin nützlich zu werden und für das Publicum deren Gesammtbild wie die Auswahl zu ergänzen. Jeder Aufnahme von Waaren geht eine Prüfung durch Sachverständige voraus, und die ununterbrochene Verbindung der Gewerbehalle mit sämmtlichen Gewerken setzt das Institut in den Stand, jede Bestellung in kurzer Zeit auszuführen.

Durchstreifen wir den Bazar der Gewerbehalle, so erfreut uns die geschmackvolle Anordnung in den vorderen Räumen, die freilich in den Hinterzimmern, wo die Möbelmagazine mit den elegantesten, wie mit den einfachsten Möbeln angefüllt sind, nicht mehr durchzuführen war. Hier sind es die einzelnen Formen selbst, an deren Geschmack und Erfindung das Auge sich weidet. Sophas und Chaiseslongues aller Art, Tische, Stühle, zierliche Tabourets, Schränke, Buffets, eiserne Bettstellen mit Uebermalung und Lackirung nach dem Muster polirter Hölzer, Möbel von Birken, Maser, Nußbaum, Mahagoni und Palissander, glatt oder mit Schnitzwerk oder Ornament von Steinpappe, ziehen bald hier bald dort den betrachtenden Blick auf sich. Unter ihnen ragen zwei Palissandertische durch ihren technischen Werth hervor. Der eine besteht aus einer kleinen runden Platte, die auf einem Fuße ruht, und ist nicht allein mit verschiedenen Hölzern, sondern auch mit Perlmutter ausgelegt, und reich mit arabeskenartig aufgetragenen Goldplättchen verziert. Das allegorische Mittelbild stellt die Wiederkehr des Siegeswagens dar, welcher durch Napoleon von dem Brandenburger Thor nach Paris entführt wurde, aber der Verfertiger hat die Göttin des Sieges von ihrem Amt als Wagenlenkerin abgesetzt, und ihr einen Krieger in Römischer Tracht zum Nachfolger gegeben, welchem sie voranschwebt. Im Hintergrunde erblickt man das Brandenburger Thor. Eine weniger schwierige, aber für die Tischlerei ungleich geeignetere und auch in der Ausführung geschmackvollere Arbeit zeigt der zweite Palissandertisch, dessen elegant geformte, länglich viereckige Platte ebenfalls aus einer Mosaikarbeit, jedoch in einfacher Zusammensetzung scharf gezeichneter mathematischer Figuren besteht. Dreitausend Stücke, aus 65 verschiedenen Amerikanischen Hölzern, sind zu diesem Meisterwerke der Tischlerei verwendet, das um so schöner ist, je mehr es sich in den Grenzen der besonderen Technik hält, und nicht auf das Gebiet der Malerei hinüberstreift, dem die Mosaik des erstern Tisches bei aller Pracht sich doch nur immer sehr unvollkommen zu nähern vermag.

Kronen aus Glas und Bronze hängen von der Decke herab, und Jagdliebhabern ist eine Krone aus Hirschgeweihen zu empfehlen, die mit erfindungsreichem Sinn zusammengestellt wurde. Das Mobiliar wird durch eiserne Geldschränke vervollständigt, und für die Einrichtung einer Wohnung findet sich noch Mancherlei, darunter viel Interessantes. Eine zweckmäßige Erfindung sind die patentirten Lichtlampen, in denen ein Wachslicht unter Glascylinder und Glocke brennt. Je weiter das Licht herabbrennt, um so weiter sinkt ganz von selbst auch der obere Theil der Lampe, so daß die Unsicherheit der Beleuchtung verschwindet, und Bequemlichkeit wie Reinlichkeit diese Lampenart empfiehlt. Von den zahlreichen Klempnerarbeiten, unter denen ich mancher neuen Form begegnete, will ich nur eines großen Theebretes erwähnen, das auf seiner innern Fläche ein wirklich künstlerisch durchgeführtes Gemälde zeigt. Es stellt eine weite und offene Landschaft in freier Zeichnung dar, und giebt den gelblichen Ton älterer Oelmalerei, sehr glücklich wieder. Der Preis von acht Thalern erschien mir ungemein wohlfeil. Für geschmackvolle Verzierung der Wohnungen bieten sich Fenstervorhänge, mit hübsch ausgeführter Malerei geschmückt, plastische Arbeiten aus Steinpappe, Kasten aus den feinsten Hölzern; für die Wirthschaft fast Alles, was das Herz einer guten Hausfrau erfreuen kann, von Silbergeräthschaften bis zum blanken Kupfergeschirr herab, mit welchem man die Küchen so freundlich und glänzend aufzuputzen liebt. Ich sah hier zugleich eine Arbeit, welche zuerst in Deutschland einem Berliner Kupferschmied gelungen: einen kupfernen, innen verzinnten Kessel nämlich, zu dem der Verfertiger sich des Englischen Zinns bediente. Der Werth dieser Arbeit ist namentlich für diejenigen Gewerbszweige von Bedeutung, welche zur Bereitung ihrer Stoffe, z. B. der Farben, auflösende Säuren gebrauchen. Jene Verzierung widersteht der ätzenden Schärfe aller Säuren, während verzinkte Gefäße der Zersetzung unterliegen. Als ein niedliches Curiosum erwähne ich eines kleinen, kupfernen Theekessels von der Höhe eines halben Zolls, den der Sohn eines hiesigen Kupferschmieds aus einem Pfennig getrieben. Um endlich von der nothwendigen Ausrüstung eines Ehepaars der civilisirten Welt Nichts vermissen zu lassen, finden wir vollständige Herren- und Damen-Garderoben, so daß, mit Ausnahme der Nahrung, für alle Bedürfnisse des Lebens in diesem einzigen Local gesorgt ist.

Ich will mich nicht noch weiter in die Einzelnheiten des Bazars vertiefen, da bei so außerordentlicher Reichhaltigkeit kaum ein trockenes Aufzählen möglich wäre. Nur zweier trefflich gearbeiteter Werke zu Thurmuhren sei noch gedacht, deren feine Sauberkeit eben so sehr erfreut, wie der geringe Raum, den sie einnehmen, überraschen muß, da sie vermöge ihrer mechanischen Kraft im Stande sind, die größten Uhren in Bewegung zu setzen. Es sind ein Paar Cabinetsstücke der Uhrmacherkunst.

Man hat dem Institute der Gewerbehalle von dieser und jener Seite her

die Lebensfähigkeit absprechen wollen, indem man sagte, wer Möbel kaufen wolle, gehe in ein Möbelmagazin, wer Gold- und Silbersachen kaufen wolle, zum Juwelier u. s. w., eine Zusammenstellung so vieler verschiedenartiger Erzeugnisse sei daher recht schön, aber wenig praktisch. Mir scheint jedoch diese Centralisation, wenn sie, wie es hier geschieht, zugleich eine Garantie für Solidität der Arbeit bietet, einem sehr praktischen Bedürfniß entgegenzukommen. Für verschiedenartige Einkäufe bei Einrichtung von Wohnungen und dergleichen bietet sie dem Publicum eine wesentliche Erleichterung. Wer ein Geschenk machen will, ohne zu wissen was, fühlt sich sehr in seiner Wahl beschränkt, wenn er zehn Läden durchmustern soll, um vielleicht im letzten Etwas zu finden, das seinem Wunsche entspricht. Die Gewerbehalle öffnet sich dem Besucher, wie dem Käufer, die Wahl ist frei, unbeschränkt, der feste Preis überall Jedem lesbar angegeben, eine Durchwanderung an sich in hohem Grade interessant, und das Local ganz besonders für den Fremden, der Berlin besucht, eben so sehenswerth als bequem. Nette und zierliche Kleinigkeiten findet man in reichster Auswahl.

Die Gewerbehalle hat auch schon für den Export heimischer Gewerbserzeugnisse einleitende Schritte gethan, sich mit Londoner Handlungshäusern in Verbindung gesetzt, Bestellungen aus England, Kopenhagen, Stockholm und selbst aus Nordamerika entgegengenommen. Es ist zu wünschen, das der Deutsche Handel sich die Gelegenheit nicht entgehen lasse, und daß der Staat die Wichtigkeit des Instituts begreife, daß er namentlich Unternehmungen desselben im Verkehr mit dem Auslande unterstütze.

A. G.

Ein neues Gemälde von Paul Delaroche.

Der Napoleon von Paul Delaroche ist das bedeutendste Gemälde aus der neuen Französischen Schule, welches in Deutschland bekannt geworden ist, und es besitzt auch Eigenschaften genug, um uns wenigstens einigermaßen die Richtung zu versinnlichen, die sich dort in der bildenden Kunst mit derselben Energie, aber mit größerm Erfolg geltend macht, als in der Musik und Poesie. So eben hat der berühmte Künstler ein neues Gemälde vollendet, welches in den Besitz des Hauses Goupil übergegangen ist, und bald durch einen Kupferstich vervielfältigt werden wird. Der Gegenstand desselben ist die Königin Marie Antoinette auf ihrem Hinausgange vom Gericht, das ihr das Todesurtheil gesprochen hat. Man führt sie eben vom Tribunal ins Gefängniß, das sie nicht eher verlassen soll, als auf ihrem Gang zum Schaffot.

Die Conception zu dem Bilde war bereits vor der Revolution gefaßt, im Jahre 1847. Die Anregung hatte Lamartine's „Geschichte der Girondisten" ge-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG